

Administration:
Str. Regala No. 10
(zu oberer Erde)
neben Grand Hotel Union,
im Hause des Herrn
Juwelier Wagner.

Abonnement
für Bukarest und das In-
land mit portofreier Zu-
stellung vierteljährig 8 Bei-
noi (Francs) halbjährig
16 Bei noi (Francs), ganz-
jährig 32 Bei noi (Francs),
für das Ausland entspre-
chenden Portozuschlag.
Büchereien und Geldbesen-
dungen franco.

Bukarester TAGBLATT

Redaktion:
Str. Regala No. 10
(zu oberer Erde)
neben Grand Hotel Union
im Hause des Herrn
Juwelier Wagner.

Inserate
werden laut Tarif berech-
net, bei Wiederholungen
entsprechende Reduction. —
Im Anstade übernehmen
Anzerate: in Oesterreich u.
Deutschland die Herren
Gausenfeld & Bogler und
Hudolf Woffe; in Paris
Société mutuelle de Publi-
cité. Rue St. Anne, 51 bis.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Nr. 133.

Sonnabend, 16. (4.) Juni 1883

4. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli n. St. eröffnen wir ein neues Abonnement auf das III. Quartal des „Bukarester Tagblatt“, mit dem ergebenen Ersuchen an unsere geehrten Abonnenten um gest. rechtzeitige Erneuerung der Pränumeration. Der Abonnementspreis beträgt, wie bekannt, Ln. 8 pr. Quartal, neu hinzutretende Abonnenten erhalten das Blatt schon von heute ab ohne höhere Berechnung, ebenso die den Anstade des Romans von E. A. König „Entfesselte Elemente“ enthaltenden Nummern. — Zu recht zahlreicher Theilnahme am Abonnement ergebenst einladend, ersuchen wir überzeugt sein zu wollen, daß stets Alles aufgeboren werden wird, den Wünschen unserer geehrten Leser nach jeder Richtung hin gerecht zu werden.

Bukarest, den 15. Juni n. St. 1883.

Die Administration des „Buk. Tagblatt“.

Die Jassyer Festlichkeiten.

Bukarest, 15. Juni.

Es bleibt immerhin ein erfreuliches Zeichen des nationalen Erwachens, wenn die Bevölkerung eines jungen Staates die Geschichte der Gegenwart mit den historischen Traditionen der Nation zu verbinden, und auf diese Art einen geschichtlichen Untergrund für die nationalen Bestrebungen der Zukunft zu finden sucht. Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet muß auch die allgemeine Theilnahme der rumänischen Bevölkerung am Jassyer Feste als eine patriotische Kundgebung von nicht geringer Tragweite betrachtet werden. Gilt ja doch die Feierlichkeit des 17. Juni dem Gedächtnisse eines Fürsten, der an Thakraft und Erfolge alle seine Vorgänger und Nachfolger auf dem Fürstenthron der Moldau weit überragend von den nationalen Traditionen als der Träger einer politischen Idee bezeichnet wird, welche erst in unseren Tagen durch die Vereinigung der Donaufürstenthümer ihrer Verwirklichung entgegengebracht wurde. Der kritische Geschichtsschreiber mag zwar gegen diese Auffassungsweise mit gutem Rechte bemerken, daß eine Verwerthung des Nationalitätenprinzips zu politischen Zwecken wohl dem Geiste und der Anschauung des XIX. Jahr-

hunderts entspricht, daß es aber nicht gut angeht, diese moderne Ausnützung des nationalen Idealismus für die Ziele einer praktischen Politik auch bei einem Fürsten aus dem Ende des XV. Jahrhunderts voranzusetzen. Wie dem aber immer sei: unter dem Boiwoeden Stephan V., welchem man mit vollem Rechte den Ehrentitel des Großen beilegen darf, hat das moldauische Fürstenthum seine größte, historisch nachweisbare Ausdehnung erreicht, indem es nicht allein die früher zu Siebenbürgen gehörige Bukowina, sondern auch Bessarabien unter dem Szepter des zu Suczava residirenden Boiwoeden vereinigte.

Wenn daher von den großen Fürsten gesprochen wird, welche im gewissen Sinne als bahnbrechend für die Gründung größerer politischer Gemeinwesen auf dem Boden des heutigen Rumäniens zu betrachten sind, so muß unter ihnen in erster Linie Stephan cel mare genannt werden. Allerdings fällt seine Regierung in eine Zeitperiode, in welcher einerseits die Beschäftigung des ungarischen Königs Mathias Corvinus mit Fragen einer weitausegreifenden europäischen Politik und andererseits die Erschlaffung des erst im XVI. Jahrhundert wieder neuauflebenden kriegerischen Geistes der osmanischen Sultane den moldauischen Boiwoeden einen ziemlich weiten Spielraum darbot. Allein hiedurch wird das Verdienst Stephan d. Gr. in keiner Weise geschmälert und erfüllt die rumänische Nation nur eine Pflicht der Dankbarkeit, wenn sie das Gedächtniß an diesen Fürsten durch die Errichtung eines Denkmals ehrt. Durch die Statue Stephan d. Gr. wurde gewissermaßen ein Seitenstück zu dem Reiterstandbilde geschaffen, welches den Platz vor der Universität ziert. Was Michael der Tapfere ein Jahrhundert später für die Walachei geworden ist, das ist Stephan der Große für die Moldau gewesen: ein Lichtpunkt in jenen früheren Zeiten der Unterdrückung, auf welchem die Blicke der rumänischen Nation mit um so größerer Befriedigung ruhen dürfen, je seltener die Männer sind, welche gleich Stephan cel mare und Mihai Viteazu Muth und Kraft besaßen, um die Befreiung der rumänischen Lande von fremder Herrschaft anzustreben und auf diese Weise den Grund zur politischen Eigenberechtigung

der unteren Donauländer zu legen. Mögen auch diesen Bestrebungen zunächst dynastische Interessen, oder die Interessen einer persönlichen Herrschaft zu Grunde gelegen sein — sie sind doch auch in diesem Falle nur als die zeitgemäßen Vorläufer jener modernen Strömung zu betrachten, welche die Nationalität zu einem staatenbildenden Elemente allerersten Ranges erhob.

Die Lage der Deutschen in Oesterreich

Ist Gegenstand einer längeren Korrespondenz im „Bester Lloyd“, welche zunächst den Satz aufstellt, daß die momentane Muthlosigkeit der österreichischen Verfassungspartei durch die gegebenen Verhältnisse ebenso wenig motivirt sei, wie deren früheres allzu großes Selbstvertrauen. Betrachte man die Sache nüchtern, so sei zwar die Lage der Deutschen in Galizien eine sehr ernste, verloren jedoch nur dann, wenn die Deutschen sie selbst aufgeben. „Vor Allem darf man nicht vergessen — so heißt es dann wörtlich — daß die traurigen Ueberraschungen, die jetzt den Deutschen in Böhmen und den Alpenländern seitens der Slaven zutheil werden, nur eine Folge der Unterschätzung sind, mit der die Deutschen gewohnt waren, ihre Gegner zu behandeln und zu betrachten. Mögen sie nur einmal sich entschließen und der Gefahr offen ins Auge blicken und sie wird viel von ihrem Schrecken verlieren. Traurig ist es allerdings, das Loos der Deutschen, insbesondere der liberalen Partei! Denn sie ist es ja, die in edlem Eifer für die Sache der Freiheit ihren Gegnern die Waffen lieferte, mit denen sie jetzt bekämpft wird. Sie erkämpfte mit heißer Muth das freie Wort — ihre Gegner bedienen sich jetzt desselben, ihr aber ist es verwehrt. Die liberale Partei hat die Unabhängigkeit des Richteramtes geschaffen — und slavische Richter nützen diese Immunität aus gegen die Deutschen. Die liberale deutsche Partei hat den Parlamentarismus geschaffen — und die Deutschen werden jetzt parlamentarisch abgeschlachtet. Die deutsch-liberalen Verfassungsgesetze haben die Gleichberechtigung der Nationalitäten ausgesprochen — und die einzigen, die dieser Gleichberechtigung heute verlustig zu werden stark bedroht sind — sind die Deutschen.

Wie ist diese Wandlung möglich geworden? Wir sagten es schon und wiederholen es, durch zwei grobe politische Fehler: Doktrin und Unterschätzung der Gegner. Die Deutschen machten ihre Verfassung aus den Lehrbüchern des Staatsrechtes und bildeten sich ein, daß außer den Deutschen gar kein anderer Stamm die Führerschaft und Herrschaft in Oesterreich besitzen und üben könne. Das hat sich schwer gerächt. Ihre Verfassung, auf die sie so stolz waren, ist auf Schritt und Tritt ein Nachwerk, das auf die realen Verhältnisse nicht paßt und das sie beispielsweise heute vor den

Fenilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Entfesselte Elemente.

Roman von Ewald August König.

[5. Fortsetzung.]

Der Billeteur trat ihnen entgegen und forderte die Karten, Hippolyt sumnte das Trinklied aus „Lucrezia Borgia“, der Blick Siegfrieds fiel auf eine Thür, welche mit der Aufschrift „Nothausgang“ versehen war.

„Wohin führt die Thür?“ fragte er den Billeteur.

„Ich weiß nicht“, lautete die Antwort.

Der Architekt machte einen Versuch die Thür zu öffnen, sie war verschlossen.

„Das ist nicht übel“, jagte er in herbem Tone. „Ein Nothausgang, durch den im Nothfalle Niemand hinaus kann. Sie werden dafür sorgen, daß diese Thür augenblicklich geöffnet wird.“ wandte er sich in scharfem Tone zu dem Billeteur.

Die drei Freunde nahmen in einer Seitenloge des ersten Ranges Platz.

„Aber Eduard“, bemerkte Hippolyt nach einer Weile, „was ist Dir denn? Du bist ja todesbleich. Und wie Deine Hände zittern!“

„In der That — ist Dir nicht wohl?“ fragte Siegfried besorgt.

„Kümmert Euch nicht um mich“, erwiderte Eduard, mit dem Taschentuch hastig über die feuchte Stirn fahrend, „die Hitze hier — es wird rasch vorübergehen. Da die blonde Dame drüben in der Loge, kennt Ihr sie?“

„Wahrhaftig, eine Schönheit!“ sagte der Architekt, das Opernglas auf die schlanke, junge Dame richtend, deren

liebliches, blühendes Antlitz eine Fülle aschblonden Haars umrahmte.

„Und die andere neben ihr nicht minder! fügte Hippolyt hinzu. „Eine schöne holde Dame,“ sumnte er aus den „Hugenotten.“

„Das kann ich nicht behaupten,“ erwiderte Eduard, „Feurige Augen und einen schönen Mund hat die Brünette allerdings, aber sie ist nicht mehr schlank, und ich liebe auch die koketten Stumpfnäsen nicht.“

„Na, na, bist Du noch immer in die Ablernase Deiner Frau verliebt?“

„Bitte das ist gerade nicht nöthig, um eine Ablernase schöner als eine Stumpfnase zu finden.“

„Die Blondine scheint die Gesellschaftlerin der Brünetten zu sein,“ sagte Siegfried, der sein Glas noch immer auf die beiden Damen gerichtet hielt; „sie ist entschieden jünger und viel einfacher gekleidet. Sapperment, wie die Brillanten der Brünette funkeln und blitzen!“

„Böhmische Steine thun das auch!“ warf Hippolyt ein. „Sie da, mein Kasperle ist auch oben auf dem Olymp“, fuhr er fort, nachdem er einen Blick auf die oberste Gallerie geworfen und dort dicht an der Brüstung das schlaue Fuchsgesicht eines schlächtförmigen Burschen entdeckt hatte. Wenn der Junge nur ein Trinkgeld erwischen kann, trägt er's auch ins Theater.“

„Genau wie sein Herr und Meister!“ scherzte Siegfried. „Das Theater ist ja auch Dein Steckenpferd.“

Die Räume des Hauses hatten sich unterdessen fast bis auf den letzten Platz gefüllt.

Auf der Bühne hinter dem Vorhange wurde noch gehämmert, die Musiker im Orchester stimmten ihre Instrumente, hier und da fiel ein Klappstisch geräuschvoll nieder, in dem Stimmgewirr auf den Gallerien wurden drastische Bemerkungen laut, ein Summen wogte durch das Haus, das

mehr und mehr answoll und bereits in Rufe der Ungeduld auszubrechen drohte.

„Na, na, nur immer kaltes Blut,“ brummte Hippolyt, als auf der obersten Gallerie ein Poltern laut wurde, dem Bravorufe und Gelächter folgten, „da oben ist mein Kasperle wieder in seinem Element, mich sollte es nicht wundern, wenn er den ersten Anstoß zu dem Lärm gegeben hätte! Wenn Du nach Hause gehen willst, Eduard, wir wollen Dich nicht zurückhalten.“

Siegfried setzte das Glas ab und warf einen besorgten Blick auf den Bibliothekar, der starr ins Parterre hinunterblickte, bald an die Brusttasche seines fest zugeknöpften Rockes griff, bald mit dem Tuch über die Stirn strich.

„Wir scheint, Du hast Fieber,“ sagte er, „geh' nach Hause, es ist besser, laß' einen Arzt rufen.“

„Unsinn!“ unterbrach Eduard ihn, mit trotziger Miene das Haupt zurückwerfend. „Ich habe mich geärgert, Ihr werdet errathen worüber, solche Aufregungen greifen mich immer an. Jetzt nach Hause gehn? Damit sie sagen können, ich hätte nicht den Muth gehabt, ihnen zu trotzen? Nein, ich beuge mich nicht.“

„Ferraras Fürst erzittert nicht,“ sumnte Hippolyt, mit beiden Händen durch seine Büwennähne fahrend. „Wissen sie denn, daß Du im Theater bist?“

„Natürlich,“ nickte der Bibliothekar, „sie wissen auch, daß ich vor Mitternacht nicht heimkehren werde. Und morgen miethe ich eine eigene Wohnung, jetzt muß es biegen oder brechen.“

„Nur nicht allzu scharf!“ warnte Siegfried, der das Glas wieder auf die blonde Dame richtete, die mit ihrer Begleiterin plauderte. „Mit dem Zuckerbrod kommt man oft rascher zum Ziel, als mit der Peitsche.“

„Na, na, was ist denn das?“ jagte Hippolyt, auf das Guckloch im Vorhange deutend, durch das ein heller Feuer-

größten Verfolgungen des freien Wortes in der Presse nicht schlingt! Und ihre Gegner, die verachteten Gezeiten beweisen ihnen heute handgreiflich, daß man zur Uebung der Herrschaft nicht gerade deutscher Philosophie und hoher Beredsamkeit bedarf. Die Ereignisse gaben den Deutschen eine bittere Lehre. Es fragt sich nur, ob sie diese Lehre beherzigen und ob sie die richtigen Mittel ergreifen, um das Versäumdte nachzuholen, das Verschuldete gut zu machen.

Daß diese Korrespondenz, welche von einem über den Parteien stehenden österreichischen Politiker (von Walterkirchen?) herrühren soll, sehr viel Wahrheit enthält, ist nicht in Abrede zu stellen. Doch bleibt es immerhin eine mißliche Sache, lediglich retrospektive Kritik zu üben, zumal im vorliegenden Falle, wo die politische Existenz der Deutschen Oesterreichs auf dem Spiele steht. Nicht richtig scheint uns ferner, was von der Muthlosigkeit der Deutschösterreicher gesagt wird. Im Gegentheil glauben wir behaupten zu können, daß trotz aller momentanen Verlegenheiten noch kein einziger Führer der deutsch-liberalen Partei die Hoffnung auf den endlichen Sieg im Kampfe gegen Föderalismus und Reaktion verloren hat.

Rumänische Beitungsstimmen.

Bukarest, 15. Juni.

„Romanen!“ bekämpft die Behauptung der Opposition, daß sich die Revisionskammern nur mit der Revisionsfrage beschäftigen dürfen.

„Ein konstitutioneller Staat“, führt das Blatt aus, „kann nicht ohne Kammern bleiben. Die Verfassung schreibt vor, daß drei Monate nach Auflösung der gesetzgebenden Körpers neue Kammern einberufen werden. Es ist daher klar, daß die Revisionskammern alle Rechte und Pflichten gewöhnlicher Kammern haben. Hätten sie dieses Recht nicht, so würde die Exekutivgewalt acht Monate, ja ein volles Jahr hindurch, ohne Kontrolle bleiben. Die Behauptung der Opposition ist demnach in jeder Beziehung grundlos.“

„Timpul“ weist darauf hin, daß die jetzigen Kammern in allen Tonarten wiederholen, daß sie der wahre Ausdruck des Willens des Landes sind. Die Minister, die Deputirten, der König, kurz alle die um Herrn Bratianu gravitiren, erklären bei jeder Gelegenheit, daß sie die wahren Vertreter des Volkes sind. Wer den Dingen auf den Grund geht, der wird sich durch diese Phrasen nicht täuschen lassen. Die Nothen sind die Vertreter Derjenigen, welche ihr Vermögen durch allerhand Laster verschwendet haben, sie sind die Vertreter jener habgierigen Emporkömmlinge, welche durch unverschämte Schwindelen Millionen erworben haben, sie sind die Vertreter greisenhafter Bekken, welche, da sie nicht mehr von Dirnen sich anhalten lassen können, auf Kosten des Vaterlandes leben, mit einem Worte, sie sind die Vertreter der Korruption, des Schwindels, der Habgier, der Gemeinheit.

Die „Independence Roumaine“ erklärt, daß die Revisionskammern das spezielle Mandat haben, die Revisionsfrage zu erledigen. Dieser Ansicht seien auch viele Liberale gewesen. Aber ein Liberaler von jener Sorte, die gegenwärtig den Kammern einen eigenartigen Charakter verleibt, habe nie eine eigene Ansicht; man tanze nach der Pfeife des Herrn und Meisters Bratianu. Diesem paßte es in den Kram, daß die Revisionskammer wie gewöhnliche gesetzgebende Körper fungiren, er blies diese seine Ansicht seinen Schleppträgern ein, und alle Welt fand, daß der Ministerpräsident vollständig Recht habe.

„Romania libera“ macht auf einen Vortheil der Wahlreform aufmerksam, der bisher noch nicht hervorgehoben wurde. Durch die Vergrößerung der Wahlkollegien werden nämlich die Deputirten nicht mehr wie jetzt, in der traurigen Lage sein, den Anforderungen so vieler Wähler, ihre Freunde und Bekannte mit Beamtenstellungen zu versorgen, nachkommen zu müssen. Diejenigen Leute, deren ganzes Sinnen jetzt blos dahin geht, eine Stelle als Staatsbeamter zu erhaschen, werden daher gezwungen, auf eine andere ehrliche Weise ihr Brod zu verdienen, was dem Volkswohlstande zum Vortheil gereichen wird.

schein ins Orchester fiel. „Brennen sie ihr Feuerwerk schon jetzt ab?“

„Vielleicht eine Probe mit elektrischem Licht,“ erwiderte Siegfried.

Der Schein wurde intensiver, plötzlich bewegte sich der Vorhang stürmisch, ein seltsames Gauseln ließ sich vernehmen, der Vorhang flog in den Zuschauerraum hinein, barst in der Mitte auseinander und umwoigt von dichten, schwarzen Rauchwolken loberte eine mächtige, funtenprühende Feuergarbe in das dicht gefüllte Haus hinein.

Der Schreckensruf: „Feuer!“ durchbrauste das Haus, dazwischen erschallten die Rufe: „Sitzen bleiben!“ und „Ruhe!“

Siegfried hatte sich erhoben, mit mächtig schallender Stimme warnte er vor Ueberstürzung, mahnte er zur Ruhe und Ordnung.

Seine Freunde verließen bereits die Loge, er wollte ihnen folgen, als plötzlich alle Gasflammen im Hause erloschen.

Tiefe Finsterniß herrschte in allen Gängen, auf allen Treppen und diese Finsterniß wurde noch schauerlicher durch das Hülfesuchen der Menschen, die vergeblich einen Ausgang suchten.

Siegfried war aus der Loge glücklich herausgekrochen, er rief die Namen seiner Freunde, Niemand antwortete ihm.

Menschen eilten an ihm vorbei, immer schwächer wurde das Rufen, immer lauter und ungestümr das Brausen der Flammen.

Ein Feuerzweig, bei dem sich ein kleines Wachslicht befand, trug Siegfried immer in der Tasche, es leistete ihm gute Dienste, wenn er in der Nacht heimkehrte.

Er zündete das Licht an, es verbreitete nur einen matten Schimmer, schon halb betäubt von dem Rauch schritt er eine kurze Strecke vorwärts, als er ein tiefes Stöhnen vernahm.

(Fortsetzung folgt.)

(Aus Berlin) wird gemeldet, daß der Widerspruch Bennigsen's gegen die von der national-liberalen Partei befürwortete unbedingte Ablehnung der kirchenpolitischen Vorlage nur die letzte Veranlassung zur Demission des bisherigen Parteiführers gewesen sei. Bennigsen sei der unbefriedigten Folgen seiner Vermittlungspolitik schon längst überdrüssig gewesen und habe nur auf eine Gelegenheit zu seinem Rücktritt gewartet. Bemerkenswerth ist es übrigens, daß den Wortführern der Reaktion die Vorsicht bedenklich erscheint mit welcher die Regierungen der thüringischen Kleinstaaten jedem unumtägigen Konflikt mit dem Landesvertretungen aus dem Wege gehen. Neueste Zeit ist es der um Koburg-Gotha hochverehrte Staatsminister v. Seebach, dessen Entfernung vom Amte und Ersetzung durch eine frische Kraft die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ aus dem oben erwähnten Grunde dringendst empfiehlt.

(Die preussische Kulturkampfdebatte.)

Ueber den Verlauf des zweiten Verhandlungstages über die Kirchengesetzgebung wird aus Berlin vom 12. d. gemeldet: Beim Beginn der heutigen Kulturkampfdebatte im Abgeordnetenhaus erhielt nochmals Windthorst das Wort. Derselbe bekämpfte in längerer Rede vorzugsweise die Ausführungen des konservativen Abgeordneten Zedlig, welcher die Kulturkampf-Gesetzgebung als die richtige Grenze zwischen den Rechten des Staates und der katholischen Kirche bezeichnet hatte. Er bewunderte den Mangel an Einsicht und Staatsweisheit, wenn verlangt werde, man solle der Kirche neue Polizeifesteln anlegen. Biewiesem dem nicht Irland und Rußland, wo die Kirche auf's ärgste bedrückt und gehaßt gewesen ist, die Staatsmänner aber in der Zerrüttung der inneren Zustände keinen anderen Ausweg als die Anrufung des päpstlichen Beistandes gesucht haben, die Nothwendigkeit der Kirchenfreiheit? Es werde nimmermehr gelingen, die Katholiken mundtot zu machen, und er verlange vom Minister eine Kundgebung darüber, was die Staatsregierung weiter thun werde. Die gestrige Erklärung des Ministers habe ihm durchaus nicht genügt. Virchow, als zweiter Redner, hat zunächst eine längere Auseinandersetzung mit dem Centrum über den Begriff der Freiheit. Auch er wolle die religiöse Freiheit, wolle aber diese nicht als Freiheit des Papstes definiren. Die Schwierigkeit der Situation liege in den beiden unverträglichem Anschauungen über die Freiheit. Das Centrum fühle sich frei in dem, was die Kirche vorschreibe. Sodann bespricht Virchow die Vorlage und konstatiert, daß ein solches Selbstüberbieten der Regierung dem Papste gegenüber, wie jetzt, in der Weltgeschichte noch nicht vorgekommen sei. An solcher prinzipienloser Gesetzgebung fühle er nicht den Verus, theilzunehmen. — Greiner (konservativ) tritt in stark agitatorischer Rede für die Vorlage ein. Er unterscheidet drei Arten von Kulturkampf: Kampf zwischen Kaiser und Papst, dieser sei von Bismarck unfruchtbar längst aufgegeben, den eigentlichen Kulturkampf und endlich den Kampf gegen den Atheismus, Materialismus und das Judenthum. Die ersten beiden müsse man beenden, um den dritten führen zu können, denn Deutschland sei und müsse bleiben ein christlicher Staat. — Gneist der sich anscheinend als neuer Staatsmann und Erbe Bennigsen's einführte, vertrat in geistvoller, formvollendeter Rede den ganzen kulturkämpferischen Standpunkt und versuchte an der Hand der Geschichte nachzuweisen, daß keine Gesetzgebung so vermittelnd und tolerant gegen die Katholiken sei, wie die preussische, worauf Majunke erwiderte, nach dieser Rede, die für das sechzehnte, siebzehnte, achtzehnte, aber nicht für das neunzehnte Jahrhundert passe, wisse er, weshalb Bennigsen auf und davon gegangen sei. Die Diskussion wird hierauf geschlossen und die Vorlage an eine Einundzwanziger-Kommission überwiesen. Das Haus vertagt sich hierauf bis 21. Juni.

(Die Reform des französischen Richterstandes.) In den nächsten Tagen wird der französische Senat über die „Reform“ des Richterstandes, das heißt über die Aufhebung der richterlichen Unabhängigkeit, zu entscheiden haben. Die „Republique Francaise“ tritt auch bereits mit der Drohung auf, der Senat würde, wenn er Opposition mache, die Zahl Derer vermehren, die im Senat einen überflüssigen Hemmschuh erblickten; der Senat werde daher „weise genug sein“, sich in die Zeit zu schicken und die Verkündung des Gese es noch vor den Ferien nicht verhindern. Auch Brisson läßt im „Sicle“ den Senat daran erinnern, daß der Gesezentwurf von der Kammer, die aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangen, beschlossen worden. „Parlament“ dagegen, das Hauptorgan des linken Zentrums im Senat, nennt den Entwurf nicht blos eine Gefahr, sondern geradezu ein Mittel zur Knechtung des Richterstandes, zu welchem seine Zustimmung zu geben Pflichtvergeßlichkeit wäre. Dafür findet „Paris“, daß die Richter in Frankreich ihr Schicksal vollkommen verdienten, denn erstens: ein Richter habe am 14. Juli, am Nationalfeste, die Lämpchen am Justizpalaste heruntergeworfen; zweitens: die Mitglieder eines Gerichtes hätten einer „aufrührerischen Messe“ zu Ehren Heinrich's V. beigewohnt; drittens: hätten bei den allgemeinen Wahlen die Richter sich so gezeigt, daß mehr als dreitausend Prozeßprozeße gegen die Republikaner angestrengt worden seien, so daß diese zum Hohn auch noch die Prozeßkosten bezahlen mußten. Das sei unerträglich, und Regierung wie Deputirtenkammer hätten daher eine Abhilfe schaffen müssen; seien einmal lauter republikanische Richter in Frankreich angestellt, so köune man zur Unabsehbarkeit zurückkehren. Es wird, sobald das Gese fertig, in Frankreich bei jedem Regierungswechsel der Theil des Richterstandes, der nicht die politische Ansicht des Justizministers theilt, auscheiden, oder gegen seine Ueberzeugung Recht sprechen müssen. „Das Gese gibt“, um mit dem „National“ zu reden, „auf drei Monate sämtliche Gerichtspersonen Frankreichs vollständig in die Gewalt des Siegelbewahrers, es lockt alle Konkurrenten dieser Gerichtspersonen in's Vorzimmer des Siegelbewahrers; es gibt den Deputirten die Mittel, an ihren persönlichen Feinden Rache zu nehmen und ihren Freunden die Stellen derselben zu verschaffen; die Wahlcomités und die Gewählten

bekommen dieselbe Gewalt über die Richter, die sie schon über die Präfecturkandidaten haben; kurz, dieses Gese gibt Frankreich einen Richterstand, der aus dem Ausbrecht von Partei- und Streithähnen besteht und das große, geachtete Institut des Richterstandes zu Grunde richtet.“

(Bulgaren in Rußland.) Wie der „Herold“ aus Moskau berichtet, wurden Ihren Majestäten am 6. d. M. im Kreml „vom befreiten Bulgarien“ ein in Gold hergestelltes, nicht näher bezeichnetes Geschenk dargebracht. Der Fürst von Bulgarien überreichte dasselbe. In seinem Gefolge befanden sich die Minister Soboleff, Burmoff und Janoff; die militärische Deputation Bulgariens bestand aus einem Kommandeur der Freiwilligen, drei Offizieren, sieben Gemeinen und einem Offizier des rumelischen Heeres; außerdem hatten sich noch drei namhaft gemachte Bulgaren eingefunden. Der Kaiser hatte das bulgarische Band angelegt. Nach Ueberreichung des Gesenktes stellte der Fürst von Bulgarien Seiner Majestät, der General Soboleff Ihrer Majestät alle Personen vor. Der Czar verlieh den Gemeinen eigenhändig russische Medaillen zum Tragen, den Offizieren Kreuze. Beim Abschied hat Seine Majestät, dem bulgarischen Volke zu übermitteln, daß ihm die Erinnerung seines Aufenthalts in Bulgarien während des Krieges theuer seien.

(Die Unruhen in Albanien.) Gegenüber der Meldung, daß die türkischen Truppen bei ihrem jüngsten Zusammenstoße mit den albanesischen Bergstämmen 1300 Mann verloren haben sollen, geht der „Polit. Korr.“ eine Mitteilung zu, nach welcher Hafiz Pascha den Verlust der Türken auf nur 30 Tode und 100 Verwundete angegeben hat. Am 6. d. M. hat ein kleines Scharmügel bei Hum stattgefunden, das unentschieden verlief. Die Porte hat sich nun entschlossen, Verstärkungen nach Ober-Albanien zu senden, um die Bewegung nachdrücklich niederzuschlagen. Während man fast nirgends den Vorgängen in Albanien eine größere Bedeutung beimißt, suchen sie einige italienische Blätter als sehr ernst darzustellen und ihnen eine größere Tragweite zu vindiziren. Wenn man aber bemerkt, daß dieselben italienischen Blätter neuerlich mit der albernen Ausstreuung debutiren, es hätten Hebereien seitens österreichischer Missionäre stattgefunden, so wird man eben durch diese Glossen darüber aufklärt, daß gewisse Organe der italienischen Presse die Aufschauung der albanesischen Vorgänge für spezielle Tendenzen zu verwerthen suchen. Eine Widerlegung solcher Darstellungen ist wohl überflüssig.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 15. Juni.

(Vom Hofe.) Se. Maj. der König hat ein Schreiben des Kaisers von Rußland erhalten, worin Hochdemselben das Ableben der Herzogin von Leuchtenberg notifizirt wurde. Die Verstorbene war ein Tante des Kaisers von Rußland.

Seine Majestät der König hat gestern in Begleitung seines Flügel-Adjutanten, Obersten Candiani, den Moisch besucht.

(Die Abreise des Königs) erfolgte heute früh um sechshundert Uhr. Der königliche Zug wird sich in Ploest, Buzen, Rimnik-Serat je 5 Minuten, in Focchani 10 Minuten, in Maraschessi und Abdud je 5 Minuten, in Bacau 10 Minuten, in Roman 15 Minuten, in Paschani 20 Minuten aufhalten und in Jassy um 7 Uhr eintreffen.

(General Bratianu) wird in einigen Tagen Bukarest verlassen, um die Grenzen des Landes zu besichtigen, worauf er der Regierung ein Projekt, die Vertheidigung und die Befestigung des Landes betreffend, vorlegen wird.

(Ernennung.) Der Ingenieur, J. B. Cantacuzeno, ist zum Betriebsdirektor der im Bau begriffenen, sowie jener Linien, die noch zu bauen sind, ernannt worden.

(Der erste Präsident) des Tribunals von Prahova, Ge. r Politimos, ist zum Prokurator am hiesigen Appellgericht ernannt worden.

(Der griechisch-orthodoxe Allerseelentag.) Morgen Vormittag findet anlaß des Allerseelentages in allen Kirchen von Bukarest Gottesdienst, und um 11 Uhr eine große Prozession sämtlicher Geistlichen der Residenz nach dem Friedhofe Velu statt.

(Eine Denkmünze.) Anlaßlich der Einweihung des Palastes in Sinaia wird eine im hiesigen Münzamt geprägte und vom berühmten Berliner Graveur, Professor Ulrich, gravirte Denkmünze zur Vertheilung gelangen.

(Das technische Konsilium) der hiesigen Primarie hat das vom Herrn Lancerescu dem Kommunalrath unterbreitete Projekt die Schifffahrt auf der Dimboviza betreffend als ein leicht ausführbares bezeichnet und dürfte Herrn Lancerescu demnächst die hiesbezügliche Konzession erteilt werden.

(Eine neue Anleihe.) Der Bukarester Kommunalrath hat beschossen eine Anleihe von 10 Millionen Francs zu kontrahiren, und wird dieselbe für die Bedeckung der Ausgaben für die Wasserversorgung der Stadt verwendet werden.

(Der Verein „Concordia romana“) der seiner Auflösung nahe war, ist wieder aufgelebt und wird am 23. Juni sein neues Vokal [Strada Calvina] einweihen.

(Die Budgetkommission) hat sich konstituirt und den General Vecca zum Präsidenten, Herrn Simion Mihaitescu zum Vize-Präsidenten, und die Herren Bibicescu und Vascau zu Sekretären gewählt.

(Deutsche Operette.) Dem Wiedereröffnen des Frl. Druckers vor dem Bukarester Publikum ging eine nicht gewöhnliche Theatergeschichte mit diplomatischen und finanziellen Randverboten voran. Frl. Drucker, der für die Sommerfaison an einer Berliner Bühne vortheilhafte Offerte, und auch für die Badoerte große Gastspielanträge gemacht wurden, entschied sich, theils durch das Uebergebot der hiesigen Direktion, aber auch aus dankbarer Erinnerung an die hiesvorigen Theatererfolge veranlaßt, für Bukarest. Und so trat sie gestern zum erstenmale wieder vor das Publikum, dem sie eine liebgewordene Erscheinung ist; das bewies auch der Besuch der ziemlich abgepielten Operette: „Der lustige Krieg“, welche sie zu ihrem Debut wählte. Der Garten war bis auf das letzte Bläschen besetzt und die Einnahme die beste, welche in der heurigen Sommerfaison erzielt wurde. Frl. Drucker wurde bei ihrem Erscheinen mit Zurufen und Blumenspenden empfangen. Im Verfolge ihrer Leistung konnten wir bei der Künstlerin den Vollbesitz ihrer reichen Stimmittel konstatiren; dieselbe Glodenreihheit des Tones, dieselbe Kraft und Ausdauer, die wir vergangenes Jahr an ihr be-

wundern. Ein Drucker ist notorisch die stimmbegabteste deutsche Operettenfängerin der Jetztzeit und wird durch ihre jugendliche und wohlgebildete Gestalt in ihren Erfolgen bestens unterstützt.

Die Operette, die wir erst vor 8 Wochen im Hofsaal hörten, hatte gestern auch andere Nebenbesetzungen aufzuweisen: die früher von einem Anfänger, Herrn Siegmund, gefungene Partie des „Obersten“ war im Besitze des Herrn Schmidt, der, trefflich disponiert, dieselbe zu großer Geltung brachte.

Wer will 1000 Frs. verdienen? Das Blatt des Herrn Demeter Bratiannu, die „Natiunea“ hat zwei Preise von je 1000 Frs. ausgeschrieben. Der eine Preis wird demjenigen ertheilt, welcher die beste Arbeit über die Rechte des Volkes liefert.

(Ein Antisemit.) Aus Galatz wird der „Fraternitatea“ gemeldet: Anlässlich eines am 26. Mai von der „Gesellschaft der jungen rumänischen Handwerker“ gefeierten Festes, wollte auch der Delegierte der „Societatea cooperativa“, der Advokat Pogoni eine Rede halten.

(Aus Pitești) wird gemeldet: Eine Dame aus Buda-Pest, Namens Leonhard wurde unlängst telegraphisch nach Campu-Lung von ihren daselbst lebenden Aeltern benachrichtigt.

(Hundemisser.) Wir haben erst unlängst über mehrere Fälle von Tollwuth berichtet und die diesbezügliche Verordnung der Primarie reproduziert. Nichtsdestoweniger treiben die Hundebesitzer ihre Fahrlässigkeit soweit, ihre Hunde allerorten mitzunehmen.

(Galatzer Volksbewegung.) Im Laufe des Monats Mai wurden in Galatz 79 Kinder geboren und zwar 46 eheliche und 2 uneheliche Knaben, 26 eheliche und 3 uneheliche Mädchen.

(Witterungsbericht) vom 15. Juni. Mittheilung des Herrn Menu, Optiker, Victoria-Strasse No. 70. Nachts 12 Uhr. + 15. Früh 7 Uhr + 17 Mittags 12 Uhr + 26 Reamur. Barometerstand 763. Himmel klar.

Aus Rüstendje.

(Originalkorrespondenz des „Bukarester Tagblatt“) Da sitze ich nun hier am Ufer des schwarzen Meeres, auf dem Boulevard von Rüstendje, und blicke träumend auf das unendliche, rauschende Meer, über das goldene Sonnenlichter hinpielen.

finden. Er würde nicht mehr vergebens wie einst nach schönen Augen spähen, nicht mehr über grimmige Kälte und schlechte Kost klagen. Er könnte in einem komfortablen Hotel absteigen, und mit fünf bis sechs Franken täglich alle seine leiblichen Bedürfnisse befriedigen.

Wenn Du Dein Haupt Zur Brust mir neigst Und die Hände mir fassst Und stehst und schweigst.

A. D.

Bunte Chronik.

(Ein Eisenbahnzusammenstoß.) Aus Paris 11. Juni wird gemeldet: Ein Passagiertrain der Gürtelbahn stieß gestern im Tunnel Buttes-Chaumont mit einem Güterzuge zusammen, wobei 5 Personen schwer kontusionirt wurden.

(Nach der Schwalben.) In Klagenfurt spielte sich dieser Tage eine Scene aus dem Thierleben ab, die zahlreiche Zuschauer herbeilockte, welche dem interessanten Kampf ums Dasein zwischen Schwalbe und Spatz die höchste Aufmerksamkeit widmeten.

(Die Erde thut sich auf!) Ueber eine eben so seltene als großartige Naturscheinung wird aus Czernowitz unterm 10. d. berichtet: In Bucaramal, mehrere 100 Schritte vom Bahngelände, ist ein in der Ebene gelegener Berg in Folge der letzten Regengüsse in Bewegung gerathen.

(Gewitter- und Wolkenbrüche.) Die „Wiener Allg. Zeitung“ schreibt: „Von allen Seiten liegen uns Berichte über furchtbare Gewitter und Wolkenbrüche vor, sowie über Unglücksfälle durch Blitzschläge.“

vier Centimeter Durchmesser und lag zollhoch in den Straßen. In der unteren Stadt zertrümmerte er zahlreiche Fensterheben und vernichtete alle Kulturen, auf die er traf. Sehr schlimm hauste das Wetter im Kanton Solothurn, wo es von Pfaffingen über Dornbach bis Gempnen reichte.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 14. Juni. Der Regierungspräsident von Posen hat auf Anordnung des Kultusministers ein Rundschreiben veröffentlicht, durch welches die früheren Verfügungen, wonach der Unterricht in der Religion in deutscher Sprache erfolgen sollte, aufgehoben werden.

Paris, 14. Juni. Ein Depesche aus Shangai meldet, daß der chinesische General Liang-Tsang dem französischen Gesandten Tricon versichert habe, daß China von den friedlichsten Gefühlen bejezt sei.

Marseille, 14 Juni. Der Schiffszehder, Louis Fraissinet ist gestorben.

Handel und Verkehr.

(Bukarester Börsen-Vericht.) Die noch im Werke befindliche Ultimo-Liquidation ist der Entrichtung neuer Geschäfte hinderlich; die beinahe ausschließliche Thätigkeit des Börsenpublikums wird von den Abwicklungen in Anspruch genommen.

Bessere Tendenz ist bloß für Dacia-Romania-Aktien zu verzeichnen, welche 368 per Akt. begehrt werden.

Course vom 15. Juni n. St.

Table with columns: Bukarester Kurs, Geld, Zeit, Wien, Gestern Heute. Includes sub-sections for Paris, London, and Frankfurt with various financial data points.

Licitations-Ausschreibungen.

14./26. Juni. Lieferung kleiner Equipungs-Stücke an das 29. Dorobanzen-Regiment u. zw.: 300 Hemden, 500 Paar Unterhosen, 127 Paar Stiefel, 251 Paar Vorschuhe, 500 Brodbeutel, 1000 Schuh-, resp. Kleiderbürsten und 800 Paar Fussstetzen.

Brailaer Getreide-Markt

vom 11. u. 12. Juni u. St. 1883.

(Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt“.)

Chile	Libre Fres.	Caic	Chile	Libre Fres.	Caic
2000 Kufuruz	58-65	Caic	450 Kufuruz	58-64	Caic
600 "	57 1/4-60	"	330 "	59-65 1/4	"
580 Weizen	53 1/2-64 1/2	"	270 "	59-65	"
280 "	56 3/4-77 1/2	"	300 "	60 1/4-69	Mag.
320 "	55-72	"	320 Roggen	54 1/4-61	Caic
300 Gerste	43 1/2-49	Mag.	400 Kufuruz	59 1/2-66	Mag.
330 Weizen	59-91 1/2	"	200 "	61-69	"
340 "	58 3/4-92	"	1000 "	58 1/2-64	Caic
340 "	59 1/4-93	"	550 "	59 3/4-69 1/2	Hahova
130 Kufuruz	59-63	"	300 "	59 3/4-69 1/2	"
280 "	59-63	"	530 "	59-67 1/2	"
140 "	60-66	Caic	300 "	59-65	"
410 "	59-68	"	180 Roggen	53 1/4-60 1/2	Caic

Der gesammten Heilkunde!

Dr. Emil Fischer

Augen-Operateur,

vormal's Privatassistent des Hofrath Prof. v. Arlt in Wien und k. k. Assistent an der Augenklinik in Graz.

Ordin. täglich: Vormittags von 8-9 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr

Arme unentgeltlich.

Strada Carol I No. 44, I. Stock.

Gegründet 1816.

ANTON PAULY,

kais. k. privil.

Bettwaaren-Fabrikant

1871 WIEN 10-20

VIII., Lerchenfelderstrasse 36

empfehl't sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren, u. zwar: Eisenbetten, Betteinsätze, Matten, abgenähte Bettdecken, Bettwäsche etc., sowie eine grosse Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen und gestopften Rosshaares.

Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis u. franco.

P. KEILHAUER,

59, Strada Isvorul, 59.

Niederlage von Bau- und ornamentirtem Guss, verzierte Pilaster, Grabgitter, Vasen etc. — Spezielle Gussröhren für Retiraden und Wasserleitungen, Küchen-Ausgüsse, Wandbrunnen in grösster Auswahl, sowie auch von verschiedenen Pumpen, Fontänen, Messing-Hähnen, bleiernen und schmiedeeisernen Röhren.

1015 16-24

Installirungen von Bädern und Wasserleitungen etc. werden schnell und solide zu den billigsten Preisen ausgeführt.

JULIUS POP,

XILOGRAF

Strada Carol I, No. 32.

liefert Zeichnungen und Gravuren zu Illustrationen für Bücher, Zeitungen etc. 1063 9-10

Constanza.

See-Bad am Schwarzen Meere.

Grand Hotel Carol I.

Grosser Garten und Terrasse am Meer.

90 Salons und Schlafzimmer möblirt mit Comfort u. Luxus. Wundervolle Aussicht auf das Schwarze Meer.

Grosser prachtvoller Speisesaal, Conversations-, Spiel- und Tanzsaal.

Preise sehr moderirt und spezielle Preise für längeren Aufenthalt.

Die Badesaison beginnt am 19. Mai (1. Juni) 1883.

Die Direktion scheut keine Kosten, um den geehrten Gästen den Aufenthalt in Constanza so angenehm als möglich zu machen. Ball zwei Mal in der Woche und jeden Abend Concert auf der Terrasse oder im Garten, verschiedentlich verbunden mit Illumination und Feuerwerk.

1077 14

Wegen näherer Auskunft bittet man sich an Herrn Fr. Meles, Direktor des Hotels in Constanza zu wenden.

N.B. Das Hotel empfängt Gäste zu jeder Jahreszeit.

Gustav Rietz

„Zur weissen Fahne“

60, Strada Carol 1, 60

801 empfiehl't: 21-52

Hermannstädter Salami, Emmenthaler u. Cascaval in sehr fetter, guter Qualität, Giehhübler, Borszecker, alten Tischwein à Fres. 1-20, weiss und roth, zc. zc.

Zur Nachricht.

Die Correspondenzanstalt von E. Schellenberger in München übernimmt Correspondenzen u. Uebersetzungen aus und in alle europäischen Sprachen, ertheilt Rath u. Auskünfte in allen Geschäfts u. Privatangelegenheiten, vermittelt Adressen und Connaissancen zu jedem beliebigen Zweck, als: Verkäufe, Käufe, Vertretungen, Versorgungen, Placements, Mariagen u. s. w.

1038 6-20

Versandt speciell Münchner Artikel: Bier, Kunstgegenstände x. x. Verbindungen in jeder deutschen Stadt, sowie mit allen Theilen der Welt. — Strengste Diskretion. — Vielfache Erfahrung. — Alle Anfragen werden gegen 1 Franc Briefmarken beantwortet.

Theoretisch und praktischen Unterricht

im Schnittzeichnen, Massnehmen, Zuschneiden von Damen- und Kinder-Costumen ertheilt nach einer leicht fasslichen Methode eine in diesem Fache durch viele Jahre thätige deutsche Lehrerin aus guter Familie. Unterrichtssprache deutsch, französisch, oder rumänisch, auf Wunsch auch ausser dem Hause. — Referenzen und nähere Auskünfte ertheilt die Administration des „Buk. Tagblatt“.

963

Wasserheilanstalt „Helenenthal“

Baden bei Wien.

PENSION SACHER.

Medizinische Leitung: Dr. Podzhradsky.

Schwedische Heilgymnastik, Massage, Electricität, Bäder, Trübencur.

Reizende Lage im Helenenthal, directe Tramway-Verbindung mit dem Bahnhofe in Baden, grösster Comfort bei mässigen Preisen. — Nähere Auskünfte und Prospekte bei der Administration und dem ärztl. Leiter

Wien, IX., Universitätsstrasse 4, von 3 bis 4 Uhr.

1013 Eröffnung 1. Mai 16-20

Mit der Hand verfertigte Schuhwaaren.

SAL. WEISERMAN

HOFLIEFERANT

Central-Magazin

BAZAR de FRANCE



Filialen:

La Inger,

Strada Carol I No. 7.

La Vultur,

Strada Carol I No. 6.

La Stéua albastră,

Strada Carol I No. 2.



franz. Wichleder von Fres. 8-50, 9, 9-50, 11, 12, 13, 14, 15.



Kinderstiefel v. Fres. 6-10.



Leberstiefeln mit Zug von Fres. 7-10.



Wichleder mit Besatz von Fres. 10-15. 667 145



Damen-Pantoffeln von Fres. 6-12.



Stiefl. mit Knöpfen (Louis XV) von Fr. 10-15

Sal. Weiserman.

AVIS!

Un Français, ayant la pratique des affaires, possédant de sérieuses connaissances dans l'agriculture desire se placer soit comme Régisseur, soit comme Représentant industriel ou commercial, non guidé par l'intérêt, mais plutôt soucieux de rendre de notables services et de créer d'utiles innovations. S'adresser à l'Administration du „Tagblatt“.

1142

Jüdischen

taubstummen Kindern wird Unterricht und Pension in einer achtbaren israelitischen Familie in Wien gegeben, der die besten Referenzen von ersten Professoren zur Seite stehen.

Näheres sub: Jenny Klempner, Wien, Penzing, Pfarrgasse No. 13. 1129 2-2

Ein möblirtes Zimmer ist bei einer anständigen deutschen Familie (Strada gradina cu cai 301) zu vermieten Auf Wunsch ganze Verpflegung. Nähere Informationen ertheilt die Exped. d. „Buk. Tagbl.“

1123

7-12

Echte Kapseln „RICORD“

von Favrot

aus Copahu und Goudron.

Diese Kapseln besitzen die Eigenschaften des Goudron vereinigt mit den anti-blennorrhoeischen des Copahu. Sie belästigen weder den Magen, noch verursachen sie Diarrhoe oder Uebelkeiten; sie sind das beste Mittel bei der Behandlung der anstoeckenden Affectionen beider Geschlechter, veralteter u. neuer Flüsse, Blasen-Katarrhe u. Harn-Beschwerden.

Preis fünf Francs.

Gegen das Ende der Cur und nach Verschwinden des Schmerzes ist die tonische und adstringirende Injektion Ricord das untrüglichsste Mittel, die Heilung zu vollenden und Rückfälle zu verhindern.

Preis drei Francs.

Haupt-Depot, Apotheke FAVROT rue Richelieu, 102, à Paris Verkauf in den Apotheken, in Bukarest; Rissdörfer, Zürner, in Iassy; Racovitz, Konya; in Galatz: Tatuseschi, Marino Kurtovich; in Braila: Petsalis, Kaufmess; in Craiova: F. Pohl; in Ploesti: Schuller; in Berlad: Brettner. (278) 68

Geschäftsleuten,

welche eine ihrem Geschäft entsprechende Buchführung eingerichtet, und für die Weiterführung unterrichtet zu sein wünschen, resp. solchen, welche eine Regulirung ihrer Bücher beabsichtigen oder sachgemäß weiter geführt wünschen, empfiehlt sich ein zuverlässiger Buchhalter. Discretion verbürgt dessen Charakter. Reflektanten belieben ihre Adresse in der Exped. d. „Buk. Tagbl.“ sub M. P. gefl. niederzulegen.

Compagnon wird gesucht.

Ein in seiner Branche als Erzeuger von ordinärer und feiner Toilettenseife tüchtiger Deutscher, seit 18 Jahren in diesem Fache thätig, sucht zur Ausbeutung dieses sehr lukrativen Geschäftszweiges am hiesigen Plage einen Compagnon mit etwas Capital und Blagfenthuß.

Nähere Auskünfte ertheilt die Exped. d. Blattes. 1139 3-3

Meltzer's Schwimmschule JIGNITZA für Damen und Herren (2 Bassins) 341 a Täglich geöffnet von 5 Uhr früh bis 8 Uhr abends Wasser 18°, Dusche 10°

l. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Fahr-Plan

Giltig vom 29. Mai (10. Juni) 1883 bis auf Weiteres.

Die Fahrten stehen in Verbindung mit den Postschiffen, welche von Orsova nach Pest und vice-versa verkehren.

Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen, keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren.

Postschiff-Fahrten

Abfahrt zu Thal:

Von Turn-Severin, Sonntag, Dienstag u. Freitag 8 Uhr Vorm.
Widdin, Sonntag, Dienstag u. Freitag 1 Uhr 35 Min. Nachm.
Lompalanka, Sonntag, Dienstag u. Freitag 3 Uhr 40 M. Nachm.
In Rustschuk-Stadt, Montag, Mittwoch u. Samstag 2 Uhr 30 Min. Fr.
Von Rustschuk-Bahnhof, Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Vorm.
Von Giurgevo (Smarnda), Montag, Mittwoch u. Samstag 10 Uhr Vorm.
Czernavoda, Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Nachm.
In Braila, Dienstag, Donnerstag u. Sonntag Früh.
Galatz, Dienstag, Donnerstag u. Sonntag Vorm.

Abfahrt zu Berg:

Von Galatz, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 9 Uhr Vorm.
Braila, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 10 Uhr 25 Min. Vorm.
Czernavoda, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 5 Uhr 45 M. Nm.
In Giurgevo, Mittwoch, Freitag u. Sonntag. 5 Uhr 30 Min. Früh.
Von Giurgevo, Mittwoch, Freitag und Sonntag 10 Uhr Vormittags.
Rustschuk-Stadt: Mittwoch und Sonntag 11 Uhr Vormittags
Bahnhof: Freitag 1 Uhr Mittags.
Lompalanka, Donnerstag, Samstag u. Montag 6 Uhr Früh
Widdin, Donnerstag, Samstag u. Montag 8 Uhr 45 Min. Vorm.
In T-Severin, Donnerstag, Samstag u. Montag 4 Uhr 30 M. Nachm.
Von T-Severin, Freitag, Sonntag, u. Dienstag 5 Uhr Vorm.

Lokalfahrten zwischen Galatz-Reni-Issaccia-Tultschaismail-Kilia.

Abfahrt zu Thal:

Von Galatz nach Reni-Issaccia-Tultschaismail täglich mit Ausnahme Sonntags 8 Uhr Früh.
Galatz nach Tultschaismail-Kilia Donnerstag 8 Uhr Früh

Abfahrt zu Berg:

Von Kilia nach Ismail-Tultschaismail-Reni-Galatz Donnerstag 5 Uhr Nachmittags.
Ismail nach Tultschaismail-Reni-Galatz täglich mit Ausnahme Montags. 8 Uhr Früh.

Passagier- und Güterfahrten zwischen Galatz-Odessa.

Von Galatz nach Odessa, Montag 7 Uhr Früh.
Odessa nach Galatz, Donnerstag 4 Uhr Nachmittags.
Von Galatz-Braila nach den oberen Donau-Stationen und direct nach Bukarest, dann nach Craiova finden zweimal wöchentlich Güterfahrten statt.

(543)

Das Agentien-Inspectorat.